Société des Naturalistes Luxembourgeois
Gesellschaft Luxemburger Naturfreunde

Association sans but lucratif

Les auteurs sont responsables de leurs publications. — Tous droits de reproduction et de traduction réservés.

Für Inhalt und Form der Beiträge tragen die Autoren selbst die Verantwortung. Nachdruck und Übersetzungsrecht vorbehalten.

N° 3 & 4. **28. 4.** **1936.**

Sommaire : Séance du mois de février. — *Edm. J. Klein :* Guill. Krombach †. — *Eduard Voss :* Über einige exotische Curculioniden (Col., Curc.). — *Ern. Feltgen :* Observations et réflexions (Suite 7). Bouvreuil (Pillo). - Martin-Pêcheur. - Canard sauvage et canard domestique. — Dasychira pundibunda L. - Les Freux à Brouch. — Séances hebdomadaires.

Séance du mois de février.

Lundi, le 17 février 1936.

Président: M. Edm. KNAFF.

Présents: 15 membres.

1. Lecture et approbation du rapport sur l'assemblée générale de 1935 qui eut lieu le 6 janvier 1936 et qui est, en conformité avec l'art. 19 de nos statuts en même temps l'assemblée du mois de janvier 1936.

2. M. Edm. J. Klein parle du floriste luxembourgeois Tinant et de la commémoration de Tinant à l'occasion du centième anniversaire de la publication de sa Flore en 1836.

3. M. Lucius continue à exposer les rapports géologiques entre le Luxembourg et les pays avoisinants.

Le secrétaire: Félix HEUERTZ.

Guilly Krombach †

1866 — 1936

Ein Freundeswort zu seinem Heimgang von Edm. J. KLEIN.

Schlicht, wie er es in seinem Wesen immer war, ist er am 20. März von uns geschieden, mitten im Flor des anhebenden Lenzes, der ihm so oft das lautere Herz mit Wonne durchleuchtet hat. Einen gar lieben Freund haben wir verloren, von offenem, kindlichem Gemüt, ohne Tadel und Vorwurf.

Mit ihm geht der letzte Sproß einer alten Botanikerfamilie von dannen, in ihm schwindet der fast einzig übrigbleibende

Vertreter jener Phalanx der Floristen, welche von den siebziger Jahren an unsere Gaue intensiv nach pflanzlichen Schätzen absuchten und im Naturgenuß höchste Befriedigung und Anregung fanden.

Was er als Facharzt und Organisator geleistet, ist recht hoch einzuschätzen, aber mir steht höher dieser zähe, atavistische Hang zur *Scientia amabilis*, der ungebrochen bei ihm anhielt bis schon der Verfall der Kräfte sich gebieterisch meldete. Immer lockte es ihn wieder hinaus, wenn auch die Anforderungen der Gesundheit es anders verlangten.

* * *

Seit fast 60 Jahren war er an meiner Seite, nur fünf Wochen standen wir im Alter auseinander. Am Gymnasium wohnte er im Athenäumsgebäude selbst, bei dem Unterdirektor und späteren Direktor N. Gredt, mit dessen vier Söhnen er aufwuchs; von ihnen wurden die beiden jüngsten unsere Klassenkameraden, und der andere sein Fachgenosse in der Medizin. Alle sind nun nicht mehr am Leben bis auf den ältesten, P. Aug. Gredt in Rom.

Wir waren eine starke Klasse damals, wo man die oberen Stufen noch nicht in Sektionen teilte, und die Vollanstalten in Diekirch und Echternach noch fehlten. 56 Abiturienten gingen daraus hervor, von denen noch über ein Dutzend leben und sein Verschwinden betrauern. Im vergangenen August waren wir zusammengekommen, um die fünfzigste Wiederkehr jenes hohen Tages zu feiern, an dem uns das mit gewichtigen Unterschriften beschwerte Diplom überreicht wurde, zum ersten Male in der Geschichte der Anstalt auf der festlichen Preisverteilung, begleitet von einer feurigen Ansprache des damals noch jungfrischen Paul Eyschen, der vor kurzem in die Regierung berufen worden war und den abwesenden Unterrichtsminister vertrat. — Wir waren nach Grevenmacher gezogen, weil in diesem gesegneten Jahrgang die Mosel gar verführerisch einlud und lockte. Neun Mann zählten wir, die andern waren verhindert, und auch er selbst fehlte beim Aufruf. Lange vorher hatte er sich auf diese Zusammenkunft gefreut, allein seine Umgebung riet ihm, nicht mit Unrecht, ab von der Beteiligung, und schweren Herzens verzichtete er im letzten Augenblicke. Einige Tage später suchte er mich auf, um mir sein Bedauern mündlich auszudrücken und etwas zu erfahren über den Verlauf des kleinen Festes. Ich stellte damals mit Bestürzung fest, wie das Uebel bereits seine Lebenswurzel umkrallt hielt, das ihn nunmehr hinweggerissen hat.

Guilly gehörte, wie landbekannt, in eine Botanikerfamilie. Der Name Krombach ist in die Geschichte der ein-



Guilly KROMBACH
1866 – 1936

heimischen Floristik unvergänglich eingegraben, seit der Großvater Joh. Heinr. Wilhelm Krombach, der ihm auch als Pate den Vornamen hinterließ, seine Flora herausgegeben hat. Durch den Rostpilz *Uredo Krombachi,* und seine langjährige Präsidentschaft bei der im Jahre 1872 gegründeten Botanischen Gesellschaft hat der Altmeister unauslöschbare Spuren in unserm wissenschaftlichen Leben hinterlassen. Er starb im September 1881. Wir standen damals zwischen Quinta und Quarta, noch hatten wir keinen botanischen Unterricht genossen, aber auf den alten Krombach im unvermeidlichen Zylinderhute über den gemeißelten Zügen haben wir Buben mit den Fingern gezeigt und ihn staunend verehrt als einen «der alle Pflanzen kannte».

Dieses Ahnen Geist schien auf Guilly übergegangen zu sein; unter der weisen Leitung seines Vaters Heinrich, des bekannten Ettelbrücker Apothekers, der ebenfalls, am Familiengut zehrend, viel für Botanik übrig hatte, war unser Freund nach und nach dazu gekommen, seine Ettelbrücker Umgebung zu durchstreifen und an der Schnittlinie von Gutland und Ösling in das Füllhorn der dortigen üppigen Flora zu greifen. Allerdings, schlicht wie er war, machte er davon keinen Aufwand, und seine Kameraden erfuhren kaum etwas von dieser tiefgründigen Liebhaberei.

Unterdessen waren wir 1882 nach Tertia aufgerückt und fanden dort einen tüchtigen und heiteren Meister in der Person von Prof. Math. Thill, welcher, weit entfernt von jedem trockenen Buchwissen, seinen Unterricht mit Höhenluft und Sonnenschein füllte. Ein kleiner Trupp begeisterter Florajünger, von denen ich als fast einziges Überbleibsel noch dastehe, schloß sich damals mit voller Zustimmung ihres Lehrers zusammen und gründete den Club «*Floribunda*», welcher alle freien Stunden botanisierend das Land durchstreifte. Allein Guilly Krombach war nicht bei uns, er war «der Stillen einer», dem lauten Getue einer überströmenden Jugend abhold und zog es vor, einsam im Gottesgarten zu forschen und genießend seine Pfade für sich zu gehen.

Als wir damals gegen Ende des Schuljahres unserm Lehrer die angefertigten Herbarien vorlegen mußten, da trat zum ersten Male der Name Krombach aus dem Rahmen und weckte allgemeine Bewunderung. Von nun an war sein Träger einfachhin der Botaniker der Klasse.

So wuchsen wir durch das Athenäum, und in den Oberkursen oder schon früher bog jeder ab in die von ihm fürs Leben gewählte Laufbahn, alte Weggenossen gerieten auseinander.

Nur in den Ferien begegnete mir Guilly dann und wann während der ersten Universitätsjahre, bis wir im Herbst 1889 selbander die Hochschule Straßburg bezogen. Obwohl wir in unsern Studien verschiedene Wege zu gehen hatten, trafen wir uns dort doch häufiger, da an der Elsässer Alma Mater die Luxemburger viel Verkehr mit einander unterhielten, obgleich mehrere, und auch wir beiden, in Korporationen eingegliedert waren, er in den A. G. V. Arion, ich in die K. V. Frankonia.

Hier aber trat nun wieder die alte Liebhaberei in ihre Rechte. Ungeachtet des harten Influenzawinters fanden wir uns zu kleineren Gängen in die Umgebung und zum Besuch der Gewächshäuser, auch begleitete er mich mit Interesse in die Vorlesungen über Botanik. Das Krombach'sche Blut wallte stets wieder auf.

Um jene Zeit hatte er eben die Apothekerprüfungen hinter sich, denn Vater Heinrich hatte ganz natürlich seinen einzigen Sohn zum Nachfolger in der Offizin erwartet, und in der Familie galt es für ausgemacht, daß ein Krombach nur in der Apotheke glücklich werden könnte.

Guilly aber griff weiter aus, zur väterlichen Klause konnte er ja immer zurückwenden, und so studierte er in Straßburg bei bewährten Meistern Medizin. Hier war es nun, wo eine andere große Begabung zur Oberfläche drängte, die Menschenfreundlichkeit, der soziale Altruismus, welche im späteren Leben zu herrlichem Wirken aufblühen sollte. «*Aegroti salus*», das Heil der leidenden Menschheit wurde ihm höchster Leitsatz.

Und so treffen wir ihn wieder in der Heimat, wo er sich seit 1894 als wohlbestellter Facharzt aufschlug, welcher der Apothekertradition definitif Valet gesagt hatte.

* * *

Es ist mir natürlich nicht gegeben, ihn in seiner beruflichen Tätigkeit einzuwerten. Allein mit Rührung und Bewunderung gedenke ich gerne seines herzlich selbstlosen Eingreifens in sozial-medizinische Fragen, wo ich ihn zumal auf dem Gebiete der Volks- und Schulhygiene aus der Nähe erleben durfte.

Allem voran jedoch gilt es mir, an dieser Stelle hervorzuheben, wie er trotz überlastender amtlicher Beanspruchung den Sinn offen auf die Pflanzenwelt gerichtet hielt. Der erbliche Hang zur Floristik blieb wach bis zum letzten Atemzuge, und er betreute weiter die Flora der Heimat in allen Mußestunden und Freimomenten. Wie die einstigen Nestoren auf diesem Felde, suchte er so oft wie möglich die Standorte inte-

ressanter und seltener Arten zu erreichen und mit gewichtigem Material bepackt von den häufig recht ermüdenden Pilgerfahrten heimzukehren. Bridel und Müllertal, Pulvermühl und Ardennen lockten ihn um die Reihe, ein Genuß war es, mit ihm durch die Auen zu zigeunern und sich an seinem jugendlichen Feuer zu entzünden. Das waren für sein kindlich begeisterungsfähiges Herz Höhepunkte eitlen Genusses und erhabensten Erlebens. So schlöß er sich mir abermals an, um mehr als einmal an meinen Ausflügen mit den Oberkursen teilzunehmen, wo gut vorbereitete Schüler zum Studium der Lebenseinrichtungen und der Verbreitung der einheimischen Pflanzen- und Tierwelt Anleitung erhielten. Er ward dabei selbst wieder jung wie seine Begleiter, und sein Gesang mischte sich in die Symphonien aus frischen Kehlen, mit Verehrung erzählte er von früheren Meistern und Leistungen und rief das Andenken wach an schöne Zeiten für die einheimischen Jünger der liebenswürdigsten aller Wissenschaften. Wo die Demonstration Mühe fand, sich durch prosaische Winkelpfade hindurchzuarbeiten, da setzte er ein hinreißendes Wort hinzu, und sein Blick ward verständnisvoll strahlend, wenn er erkannte, wie hoch der Genuß sich steigert, da man von der beschreibenden Morphologie aus in die Tiefe steigt, um der Pflanze Leben und Weben im Zusammenhange mit der Außenwelt zu erkundschaften.

Die jungen Teilnehmer an unsern Ausfahrten hatten merklichen Gewinn von der Feststellung, wie bis ins Alter hinein der Umgang mit der Natur Spannkraft und Gemütswallen hochhält. Begeistern ließ unser Freund sich durch die neuen Methoden der Betrachtung und Darlegung, die nicht nur mehr feststellen, und in ästhetischen Genüssen schwelgen, sondern Fragen stellen nach dem «Wie» und dem «Woher», um in deren, wenn auch lückenhafter, Beantwortung hochwertigste Anregung zu erfahren.

Wenn er einmal die Grenzen unserer Gaue überschritt, um auf Kongressen sein Fachwissen zu erweitern, schloß er, so Zeit und Zustände es erlaubten, eine Reise in floristisch interessante Gegenden an; auch die kargen Erholungsferien verbrachte er in Geländen, die ihm etwas in solchem Sinne zu sagen hatten. Manch schönes Stück hat er von dort heimgebracht, nicht nur fürs Herbarium, sondern auch für den Garten, und viele seiner Geschenke habe ich im Beete und im Gewächshaus weitergepflegt, oft bis zu ihrer Erschöpfung, wo ich lächelnd feststellen mußte. daß er in seinem Ungestüm übersehen hatte, wie Mortala und Luxemburg denn doch gar verschiedenes Klima aufweisen, oder die Halophyten des Strandes unser schales Süßwasser hassen.

Mit künstlerischer Eleganz wußte er auch manche Objekte in meisterhafter Präparation zu Schmuckstücken zu fassen. Eine hohe Befriedigung empfinde ich, wenn ich seine mir überlassenen Präparate des mir so vertraut gewordenen *Hymenophyllum* betrachte, welche im dekorativen Schaurahmen zu rechten Kunstwerken fassoniert sind.

* * *

Die wissenschaftlichen Vereine unseres Landes schicken sich eben an, den hundertsten Jahrestag der Herausgabe der ersten Luxemburger Flora zu begehen und zugleich deren Verfassers, des trefflichen Frz. Aug. Tinant, ehrend zu gedenken, welcher vor 83 Jahren von uns ging. Bei dieser Gelegenheit werden wir Guilly Krombach schmerzlich vermissen. Er hatte am ehesten von uns allen das Anrecht, dort zu stehen als letzter Pionier einer Richtung, die, wenigstens literarisch mit Tinant anhub, in der wir alle aufwuchsen, aus welcher aber die meisten von uns durch die Entwicklung der Wissenschaft und die Gestaltung ihrer Laufbahn abgelenkt wurden. Er allein hätte als treuester Beharrer zum wirklichen Nachfolger und Fortsetzer des einstigen Bahnbrechers ausgerufen werden dürfen. Sein Geist wird bei uns weilen an diesem Tage, und dankbar mögen wir dann zurückblicken auf das, was er uns und der heimischen Pflanzenkunde gewesen.

Als wir uns im Winter 1933 im Verein Luxemburger Naturfreunde daran setzten, das Andenken seines Großvaters, des anderen Schrittmachers im Reiche Floras, zu feiern, um nach Anbringen eines Gedenksteines beim Fuße der im Jahre 1875 im Stadtpark gepflanzten Krombach-Eiche uns in gehobener Stimmung zur Festsitzung zu vereinigen, da lebte der alte Geist in Guilly's Seele wieder auf. Mit strahlendem Auge griff er in die Organisation ein und verlebte mit seiner Familie und seinen Freunden einen Glanztag der Erhebung. Es war wohl seine letzte Äußerung im Wirken mit dem Kreise der Naturalisten, und es erfüllte uns alle mit Genugtuung, daß er noch einmal atmen durfte im Genusse dessen, was seine Tage vergoldet hatte.

* * *

An einem lichtumfluteten Sonntag haben wir ihn hinausgeleitet zur Rast nach langer Erdenfahrt. Die Lenzblumen im Park senkten traurig die Kelche zum Abschied, und ein Rauschen ging wie leises Wimmern durch die schwellenden Baumknospen.... Es war Wehmut in uns allen, daß der tote Freund das nicht mehr schauen sollte. Doch dachten wir mit Rührung, wie es ihm gegönnt gewesen, auf seinem Lebenswege die Voll-

endung zu erreichen, und sein Heimgang mitten im verheißenden Werden der Neunatur verlor manches von seiner Bitternis.

Bei seinen Freunden, und er hatte nur solche, bleibt er unvergessen, der edle, kluge, harmlose Weggenosse, an dem kein Falsch war. Kein dunkler Ton wird ihm nachklingen, in Helle und Klarheit erhält sich sein Bild in unserem Gedächtnis.

Leb wohl, treuer Geselle, du hast deinen Weg gezeichnet in Ehren, du bist in Allem deinen Anlagen und deiner Sendung treugeblieben.

Ruhe in Frieden!

Über einige exotische Curculioniden. (Col., Curc.).

(64. Beitrag zur Kenntnis der Curculioniden).

Von **Eduard VOSS**, Berlin-Charlottenburg.

Mit 3 Text-Abbildungen nach Zeichnungen des Verfassers.

Aus dem Musée National, Section d'Histoire Naturelle, zu Luxemburg gingen mir eine Anzahl Curculioniden zur Bestimmung zu, unter denen sich mehrere unbeschriebene Arten befanden. Das Studium des Materials machte es erforderlich, einige der Arten mit zum Vergleich herangezogenen im Zusammenhang darzustellen, um nicht unnötig lange Einzelbeschreibungen oft sehr ähnlicher Arten geben zu müssen, gleichzeitig aber damit die Erkennung der einzelnen Arten zu erleichtern und ihre Stellung im System fester umreißen zu können.

Ich bin Herrn V. Ferrant, Ehrenkonservator an genanntem Museum, zu großem Dank verpflichtet, daß mir in entgegenkommender Weise typische Exemplare aller Arten zur Verfügung gestellt wurden, die es ermöglichen, in Zweifelsfällen jederzeit Nachprüfungen an oft spröder Materie vornehmen zu können.

* * *

Systates collaris n. sp.

Kopf quer, vom Rüssel durch einen scharfen Quereindruck abgesetzt, auf der Stirn mit einer Mittelfurche, die in Höhe des Augenhinterrands erlischt. Rüssel so lang wie breit, oben mit 3 Längskielen, von denen die äußeren von der Innenseite der Pterygien ablaufen. Der Fühler-Schaft er-